

Globalklang im Juni

SENASE-TRIO

Kolumbien

Mittwoch, 3.6.26, 20:30

Jazz-Schmiede Himmelgeister Straße 107g

10,- € AK ; 6,- € AK ermäßigt ; U18 frei

Als **Natalia Castrillón** 2017 eine → **Llanera-Harfe** aus Kolumbien nach Finnland brachte, wurde das Instrument auf dem Flug beschädigt. Die Harfe ließ sich danach nicht mehr dauerhaft in ihrer ursprünglichen Stimmung halten. Doch anstatt sie als verloren zu betrachten, begann Natalia damit zu experimentieren: Sie veränderte Stimmungen, befestigte Papier und Karton an den Saiten und suchte nach anderen Klängen. Plötzlich interessierten sie nicht mehr nur die Saiten selbst, sondern ebenso die Resonanzflächen, das Holz, die Säule des Instruments und die Geräusche, die daraus hervorgehen konnten. Aus einem beschädigten Instrument entstand durch ihre Experimentierfreude eine neue Klangwelt.

Vielleicht erzählt diese kleine Geschichte bereits etwas Wesentliches über die Musik des Senase Trio.

Denn vieles in der Arbeit der **Geschwister Natalia, Sebastián und Sergio Castrillón** (daher der Name: SeNaSe) scheint von genau solchen Momenten zu leben: von Verschiebungen, Übergängen und unerwarteten Verbindungen. Ihre Musik bewegt sich zwischen den Bergen des kolumbianischen Hochlands und den experimentellen Klangräumen Nordeuropas, zwischen Volksmusik, zeitgenössischer Musik, Improvisation und Klangforschung – ohne sich dauerhaft in einer dieser Welten niederzulassen.

Geboren wurden die drei Geschwister in Manizales im Departamento Caldas, mitten im kolumbianischen Kaffeedreieck im Hochland der Cordillera Central. Die Stadt liegt in Sichtweite des Vulkans Nevado del Ruiz, umgeben von Bergen, Flüssen und dicht bewachsenen Hängen. Für Natalia Castrillón sind diese Landschaften weit mehr als nur die Kulisse ihrer Kindheit.

„Die Berge unserer Heimatstadt Manizales gehören zu den vertrautesten Landschaften unseres Lebens“, sagt sie. Die Geräusche von Insekten und Vögeln, Wind in den Bäumen, fließendem Wasser – all das sei Teil ihrer Erinnerungen und ihrer Herkunft geworden. Entsprechend haben diese Klangwelten ihren Weg in die Musik gefunden. Natur erscheint in der Musik des Senase

Trio daher nicht als romantische Dekoration, sondern als etwas Grundsätzliches, als Ursprung, Erinnerung und klangliches Material.

Ursprünglich wollte Natalia gar nicht klassische Harfe spielen, sondern die Llanera-Harfe, das Instrument der Musik aus den weiten Ebenen (= llanos) Ostkolumbiens. Doch in Manizales gab es damals keine Möglichkeit, dieses Instrument zu erlernen. Stattdessen standen an der Universidad de Caldas zwei kaum genutzte klassische Harfen, die später an die Fundación Batuta gelangten, wo Natalia schließlich ihren Unterricht begann – auf einem europäischen Instrument und innerhalb eines klassischen Ausbildungssystems. Gleichzeitig blieb die Frage nach den eigenen musikalischen Wurzeln bestehen; später sollte sie zum eigentlichen Motor ihrer Arbeit werden.

Während ihres Musikstudiums in Bogotá begegnete Natalia verstärkt der Vielfalt kolumbianischer Musiktraditionen: der Musik der Pazifikregion, den Gaita-Ensembles, dem

→ **Joropo** und afro-kolumbianischen Rhythmen. Gleichzeitig interessierte sie sich für Musik weit jenseits Lateinamerikas: für die westafrikanische Kora, für die Marimba de Chonta oder für das kenianische Niatiti. Dabei ging es ihr nie darum, verschiedene Musikstile einfach zu übernehmen.

„Heute spiele ich auf der Llanera-Harfe nicht einfach die traditionelle Llanera-Musik“, sagt sie. „Vielmehr wollte ich eine Verbindung schaffen zwischen den musikalischen Elementen, die ich bereits in mir trage, und denen, die die Arpa Llanera mir bietet. Für mich machte es keinen Sinn, einfach nur die überlieferte Llanera-Musik zu spielen, da es doch schon so viele großartige Interpreten auf diesem Gebiet gibt.“

Stattdessen begann Natalia Castrillón, andere musikalische Sprachen in ihre eigene Klangwelt zu übersetzen. „Für mich war es sehr wichtig, die verschiedenen Möglichkeiten auszuloten, die mir die Harfen, die ich spiele, bieten. Denn wir haben dieses Bild vom engelhaften Klang der Harfen im Kopf – ein wunderschöner Klang, der viel Ruhe vermittelt –, und genau deshalb habe ich mich in dieses Instrument verliebt. Gleichzeitig finde ich es aber auch sehr spannend zu sehen, auf welche andere Arten das Instrument genutzt werden kann.“

Sie betrachtet die Harfe als Klangobjekt, als Instrument, das – wenn man sich ihm auf unterschiedliche Weise nähert – plötzlich den Charakter anderer Instrumente annehmen kann: einer Chonta-Marimba, der afrikanischen Kora oder der kenianischen Niatiti. Rhythmische Muster der Llanera-Musik, Elemente westafrikanischer Musik oder Klangvorstellungen anderer Kulturen tauchen in ihrer Musik deshalb nicht als bloße Zitate auf, sondern erscheinen in verwandelter Form, als Erinnerung, Spur oder Echo.

Natalia schildert diese musikalische Annäherung beispielhaft anhand ihrer Zusammenarbeit mit dem senegalesischen Kora-Spieler Sheik Sissoko als einen Prozess konzentrierten und intensiven gegenseitigen Zuhörens. „Wir haben uns gegenseitig unsere Welten gezeigt – und irgendwann entstand daraus etwas Eigenes.“

Sergio Castrillón
 Präpariertes Cello, Gesang
Natalia Castrillón
 Kolumbianische Folk-Hebelharfe (Arpa Llanera), Gesang
Sebastián Castrillón
 Cello



Foto: Sami Mannerheim

Eine Zeitlang arbeitete Natalia, die ausgebildete Musikpädagogin ist, in der *Fundación Batuta mit Kindern, die von Gewalt und Vertreibung betroffen waren. Die Begegnung mit diesen Kindern habe ihr Verständnis von Musik grundlegend verändert. „Für mich bedeutete Musikerin zu sein nicht nur, ein Instrument zu spielen oder Gefühle durch die Harfe auszudrücken. Ich begann zu verstehen, wie Musik zu einem Raum werden kann, in dem Menschen zumindest für einen Moment eine andere Wirklichkeit erfahren.“ Bis heute betrachtet sie Musik deshalb nicht nur als Kunstform, sondern auch als soziale Praxis, die bis heute für Natalia eng mit gesellschaftlichen Fragen verbunden bleibt. In Helsinki arbeitet sie für die Kulturorganisation Interkult Ry, die interkulturelle Zusammenarbeit durch Musikfestivals, Kunstprojekte, Film-, Tanz- und Musikveranstaltungen sowie kreative Projekte für Kinder und Jugendliche fördert.

Bemerkenswert ist dabei, wie konsequent sich ein Motiv durch ihre unterschiedlichen Tätigkeiten zieht: Musik erscheint immer wieder als Möglichkeit der Begegnung – nicht nur auf der Bühne, sondern ebenso im sozialen und kulturellen Alltag.

Interessanterweise spiegeln sich viele dieser Themen bereits in den Titeln eigener Kompositionen des Trios wider, etwa auf dem Debütalbum *Live Studio Sessions: Lo efímero* (Das Flüchtige), *Armas* (Waffen), *Semilla Estelar* (Sternensamen), *Constellations* und *De Sur a Norte* (Von Süd nach Nord). Die Titel erzählen keine konkreten Geschichten im eigentlichen Sinn, sondern benennen vielmehr Zustände und Bewegungen und wirken fast wie Kapitelüberschriften einer fortlaufenden Reise. Es geht um Übergänge, Herkunft, Veränderung und Erinnerung – Themen, die sich auch in den Lebenswegen der Geschwister wiederfinden.

De Sur a Norte lässt sich beinahe als musikalische Beschreibung ihrer eigenen Biografien lesen: eine Bewegung zwischen Kolumbien und Nordeuropa, zwischen verschiedenen kulturellen Räumen und Klangvorstellungen. Und **Lo efímero**, zugleich Natalias Debütsingle ihres Projekts *The Global Harp – A Transcultural Journey*, verweist bereits im Titel auf etwas Flüchtiges und Wandelbares – eine Idee, die sich durch große Teile ihrer Arbeit zieht.

Während Natalia ihren Zugang über Instrument, Stimme und kulturelle Erinnerung entwickelt, führt **Sergio Castrillón** eine verwandte Suche auf anderem Terrain weiter. Als Musiker, Komponist, Klangforscher und Dozent an der Sibelius Academy in Helsinki bewegt er sich seit Jahren zwischen Musik, Performance, Klangkunst und wissenschaftlicher Forschung. Seine Arbeit reicht weit über die Rolle eines klassischen Cellisten hinaus. In den vergangenen Jahren beschäftigte er sich mit zeitgenössischem Tanz, Theater, Poesie, Klangpoesie und bildender Kunst. Gleichzeitig arbeitete er sich intensiv in Fragen künstlerischer Forschung, transkultureller Zusammenarbeit und dekolonialer Perspektiven auf Musik ein.

Besonders deutlich wird dies in seiner Dissertation über neue Klangfarben im zeitgenössischen kolumbianischen Cellorepertoire. Darin untersucht er nicht einfach neue Spieltechniken, sondern eine grundlegendere Frage: Was geschieht, wenn ein Instrument nicht mehr nur als festgelegtes Werkzeug verstanden wird, sondern als offenes Feld klanglicher Möglichkeiten? Dabei verfolgt er die Idee einer Neubedeutung von Klang – also die Frage, wie ein vertrauter Klang plötzlich etwas anderes werden kann. Deshalb arbeitet Sergio häufig mit präparierten Instrumenten, erweiterten Spieltechniken und ungewöhnlichen Klangquellen. Nicht nur die Saiten des Cellos werden dabei interessant, sondern ebenso Resonanzen, Materialien und Objekte

des Alltags. Die Grenzen zwischen Instrument und Klangobjekt beginnen sich aufzulösen. In seiner Forschung spricht Sergio außerdem von „Multi-process Creativity“, einem Denken, in dem Komposition, Improvisation, Klanglandschaften und spontane Prozesse ineinandergreifen.

Der renommierte **Cellist Sebastián Castrillón** bildet dabei keineswegs nur eine verbindende Stimme zwischen seinen Geschwistern, sondern bringt eine eigene musikalische Biografie in das Trio ein. Er begann bereits als Kind Cello zu spielen, zunächst unterrichtete ihn sein älterer Bruder Sergio. Später absolvierte er ein Studium an der Universidad de Caldas sowie an der Universidad Nacional de Colombia. Dort schloss er sein Studium im Fach Violoncello ab und arbeitete mit Musikerinnen und Musikern unterschiedlicher internationaler Traditionen zusammen. Mehrere Jahre spielte er als Solocellist im Sinfonieorchester von Caldas und trat mit klassischem Repertoire auf. Seine musikalische Ausbildung reicht von Haydn und Vivaldi bis zu Schostakowitsch und zeitgenössischer Musik. Gleichzeitig entwickelte er früh Interessen, die über den traditionellen klassischen Rahmen hinausgingen. Auch Jazz, Rock, elektroakustische Musik und freie Improvisation gehören zu seinem musikalischen Umfeld. Gerade diese Doppelbewegung scheint für seine Rolle im Trio wichtig zu sein, denn Sebastián bringt nicht nur Offenheit für neue Klangwelten mit, sondern zugleich eine starke instrumentale sowie strukturelle Verankerung

Vieles in der Geschichte des Trios folgt einer ähnlichen Bewegung. Ein europäisches Instrument wird zum Mittel der Suche nach lateinamerikanischen Wurzeln. Eine beschädigte Harfe eröffnet neue Klangwelten. Begegnungen mit Musik aus dem Senegal oder dem kolumbianischen Pazifik werden nicht zu Kopien fremder Traditionen, sondern zu etwas Eigenem. Cello und Harfe werden nicht nur als Instrumente verstanden, sondern als offene Klangkörper. Immer wieder geht es darum, Bekanntes in Bewegung zu bringen.

Zwischen den Bergen von Manizales und den Klangräumen Helsinkis entsteht eine Musik, die Herkunft nicht als etwas Starres begreift, sondern als etwas Wandelbares. Eine Musik, in der Klänge, Erinnerungen und kulturelle Erfahrungen ihre Gestalt verändern dürfen – und in der gerade aus diesen Übergängen etwas Neues entsteht.

(Quellen für die Zitate: https://www.womex.com/on/interview_with_luis_rojas und https://babel.banrepultural.org/digital/col-lection/p17054coll25/id/132?utm_source=BDB&utm_medium=referral)

Die Llanos, der Joropo und die Llanera-Harfe



■ Die **Llanos** sind weite Ebenen des Orinoko-Beckens in Venezuela und Kolumbien und gehören zu den charakteristischsten Landschaftsräumen im Norden Südamerikas. Es

handelt sich um ausgedehnte, überwiegend von Feuchtsavannen geprägte Tiefländer, die vom Flusssystem des Orinoko durchzogen werden. Die Landschaft ist flach und offen, große Weideflächen bestimmen das Bild. Wirtschaftlich spielt bis heute vor allem die Viehzucht eine wichtige Rolle, in einigen Regionen außerdem die Erdölförderung.

■ Die Bewohner dieser Region werden als **Llaneros** bezeichnet. Sie werden oft mit den Cowboys Nordamerikas oder den Gauchos Argentiniens verglichen: Traditionsreiche Viehhirten und Reiter, die für ihre besondere Reitkunst,



© Eloy Palacios

ihre Verbundenheit mit der Natur und ihre Gastfreundschaft bekannt sind. Aus dieser Lebenswelt entstand auch eine eigene Kultur, zu der insbesondere die Musik der Llanos gehört.

■ Der wichtigste Musikstil der Region ist der **Joropo**, der vor rund 300 Jahren in den Llanos entstand und heute sowohl in Venezuela als auch in Kolumbien als prägendes kulturelles Symbol gilt. In Venezuela wurde er bereits 1882 zum Nationaltanz erklärt; das berühmte Lied „Alma Llanera“ („Die Seele der Llanos“) gilt dort sogar als eine Art inoffizielle Nationalhymne. Der Joropo vereint zahlreiche Einflüsse: indigene Traditionen, spanische Barockmusik, Flamenco-Elemente sowie afrikanische Rhythmen. Charakteristisch sind seine komplexen Rhythmen, die häufig zwischen 3/4- und 6/8-Takt wechseln und eine Verbindung von großer Energie und musikalischer Raffinesse schaffen. Ursprünglich war der Joropo vor allem die Musik der Llaneros bei Festen und Tänzen; später fand er zunehmend auch den Weg in die Städte.

■ Zum traditionellen Ensemble des Joropo gehört die **Llanera-Harfe (Arpa llanera)**. Obwohl sie auf den ersten Blick an eine klassische Konzertharfe erinnert, unterscheidet sie sich in Bauweise, Spieltechnik und musikalischer Funktion deutlich von ihrem europäischen Verwandten. Sie entwickelte sich aus Harfentypen, die während der Kolonialzeit nach Südamerika gelangten und dort an die musikalischen Traditionen der Llanos angepasst wurden. Aus einem europäischen Instrument entstand so im Laufe der Zeit eine eigenständige Form mit unverwechselbarem Charakter.

■ Die Llanera-Harfe ist mit etwa 1,60 Metern etwas kleiner und wesentlich leichter als eine klassische Konzertharfe und besitzt 32 Saiten, während die moderne Pedalarhe des klassischen Orchesters 47 Saiten hat. Vor allem aber unterscheiden sich beide Instrumente in ihrer technischen Konstruktion: Die Arpa llanera ist diatonisch aufgebaut und besitzt keine Pedale. Tonartenwechsel während des Spiels sind deshalb nur eingeschränkt möglich. Die europäische Konzertharfe hingegen verfügt über ein komplexes Pedalsystem, das eine vollständige Chromatik erlaubt und schnelle Wechsel in jede Tonart ermöglicht.

■ Auch die Spielweise unterscheidet sich deutlich. Während klassische HarfenistInnen die Saiten überwiegend mit den Fingerkuppen zupfen und dadurch einen weichen, runden und oft schwebenden Klang erzeugen, wird die Llanera-Harfe häufig mit größerer Kraft und teilweise auch mit den Fingernägeln gespielt. Dadurch entsteht ein hellerer, direkterer und rhythmisch schärfer akzentuierter Klang. Die Harfe übernimmt im Joropo nicht nur melodische Aufgaben, sondern wirkt zugleich als rhythmischer Motor des Ensembles. Gemeinsam mit Cuatro (kleine viersaitige Gitarre) und Maracas (Rumbarasseln) entsteht ein lebendiger, oft sehr schneller und perkussiver Gesamtklang, der wesentlich zum charakteristischen Klangbild der Musik aus den Llanos beiträgt.

■ Die kulturelle Bedeutung dieser Musik reicht weit über die Region selbst hinaus: Im Jahr 2025 wurde der **Joropo von der UNESCO in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen**. Er gilt bis heute als lebendiger Ausdruck der Geschichte, Landschaft und Lebensweise der Llaneros.

Kinder und Musik

■ Soziale Ungleichheit und die Folgen jahrzehntelanger Gewalt prägen bis heute den Alltag vieler Menschen in Kolumbien, besonders den von Kindern und Jugendlichen. Seit mehr als 50 Jahren wird das Land von bewaffneten Konflikten zwischen staatlichem Militär, Guerillagruppen, paramilitärischen Verbänden und kriminellen Organisationen erschüttert. Schätzungen zufolge wurden Millionen Menschen vertrieben, Hunderttausende verloren ihr Leben. Zwar brachte das Friedensabkommen zwischen der kolumbianischen Regierung und der FARC-Guerilla im Jahr 2016 eine deutliche Entspannung, doch in verschiedenen Regionen bestehen Konflikte und Gewalttaten bis heute fort.

■ Besonders Kinder und Jugendliche gehören zu den Leidtragenden dieser Entwicklung. Zwischen 1985 und 2021 waren mehr als 2 Mio. Minderjährige direkt von den Auswirkungen bewaffneter Konflikte betroffen, etwa durch Vertreibung, Gewalt, Missbrauch oder die Rekrutierung durch bewaffnete Gruppen. Hinzu kommen soziale Probleme wie Armut, Arbeitslosigkeit und fehlende Bildungschancen. Ein erheblicher Teil der Bevölkerung lebt in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Insbesondere an den Rändern großer Städte wie Bogotá oder Medellín entstanden Armutsviertel, in denen viele Familien unter prekären Bedingungen leben.

■ Für zahlreiche Kinder bedeutet dies einen Alltag mit unsicheren Lebensverhältnissen und fehlenden Zukunftsperspektiven. Sehr viele Kinder müssen schon früh zum Familieneinkommen beitragen und arbeiten in der Landwirtschaft, im informellen Handel oder als Haushaltshilfen. Andere wachsen in einem Umfeld auf, das von Gewalt, Drogenkriminalität und Banden geprägt ist. Straßenkinder gehören in vielen Städten zum sozialen Bild; viele leben ohne stabile familiäre Strukturen und ohne ausreichenden Zugang zu Bildung oder medizinischer Versorgung.

■ Vor diesem Hintergrund gewinnen Projekte an Bedeutung, die



Kindern neue Perspektiven eröffnen wollen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die **Fundación Batuta**. Die Organisation arbeitet mit Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten sozialen Verhältnissen sowie mit jungen Menschen, die von Gewalt und Traumata betroffen sind. Im Mittelpunkt steht dabei Musik als Medium menschlicher und sozialer Entwicklung. Neben dem Erlernen eines Instruments gehören Chorgesang, gemeinsames Musizieren und die Arbeit in Gruppen zum Konzept. Ziel ist nicht allein eine musikalische Ausbildung, sondern die Stärkung von Selbstwertgefühl, Gemeinschaftssinn und Zukunftsperspektiven. Musik wird dabei als Mittel verstanden, Kindern eine Stimme zu geben und ihnen zu helfen, Vertrauen, Identität und neue Handlungsmöglichkeiten für ihr eigenes Leben zu entwickeln.